

10 000 für rauchfreie Restaurants

«Wir sind nicht gegen die Raucher. Wir sind für einen konsequenten Schutz vor dem Passivrauchen.»
 Dafür kämpfen Lungenliga, Krebsliga und Ärztesgesellschaft im Kanton St. Gallen.

REGULA WEIK

ST. GALLEN. Im Kanton St. Gallen wurden in den vergangenen Wochen parallel Unterschriften zum Thema «Rauchen in den Restaurants» gesammelt: Zum einen weibelte die Raucherliga für die Bundeslösung; ihr Sammelergebnis steht noch aus. Zum anderen waren Lungenliga, Krebsliga und Ärztesgesellschaft im Kanton unterwegs für ihre Volksinitiative «Schutz vor dem Passivrauchen für alle». Am Freitag präsentierten die Verantwortlichen das Ergebnis: Über 10 000 Personen haben das Anliegen, künftig alle Restaurants im Kanton rauchfrei zu halten, unterschrieben; beglaubigt sind derzeit gut 8400 Unterschriften – «wegen der Festtage konnten nicht alle Unterschriftenbögen validiert werden», sagt Jürg Barben, Präsident der Lungenliga St. Gallen und Präsident des Initiativkomitees.

Wie viele gültige Unterschriften es danach auch sein mögen: Zustande gekommen ist die Initiative auf jeden Fall; notwendig sind 6000 Unterschriften. Und: Das letzte Wort hat das Volk an der Urne. «Die Abstimmung dürfte im Herbst stattfinden», sagt Barben.

«Ein Chaos wie noch nie»

Die Argumente hüben wie drüben sind bekannt. Die Initianten

eines konsequenten Schutzes vor dem Passivrauchen hielten vor den Medien deshalb vor allem fest: Noch nie sei des Chaos in der Raucher-Landschaft – seit Herbst gilt im Kanton das Rauchverbot – so gross gewesen wie heute. Der Schuldige war schnell gefunden: das Kantonsparlament, welches zahlreiche Ausnahmen zu- und die Bewilligungspraxis den Gemeinden überliess.

Luzius Schmid, Präsident der Krebsliga St. Gallen-Appenzell, spricht von einer «unklaren, verwässerten Lösung», die juristische Plänkeleien, Neid und Missgunst hervorruft – «verständlicherweise», so Schmid. Weniger Verständnis zollt er dem Vorwurf der Gastronomen, das Rauchverbot mache ihr Gewerbe kaputt. «Es stimmt nicht, dass die Beizer allein wegen des Rauchverbots ökonomische Probleme haben. Die Umsätze sind schon länger rückläufig.» Schmid nennt auch den Hauptgrund dafür: «Es gibt viel zu viele Restaurants in der Schweiz, speziell auch in der Ostschweiz.» Allein in der Stadt St. Gallen seien es über 500.

Pointiert stellt Schmid dann fest: Er sei kürzlich in New York gewesen und habe nicht darben müssen; es gebe in den USA durchaus noch Restaurants, obwohl dort in Gastrobetrieben seit

längerem ein Rauchverbot gelte.

Überholte Bundeslösung

Wenig Freude haben die Initianten an der Bundeslösung. Auch diese kennt Ausnahmen und lässt Raucherbetriebe zu: In Lokalen unter 80 Quadratmetern kann jeder Wirt selber entscheiden, ob weitergeraucht werden darf oder nicht. «Ein überholter Vorschlag», sagt Barben. 13 Kantone – darunter die beiden Ostschweizer Stände Appenzell Ausserrhoden und Graubünden – hätten bereits weitergehende Lösungen. Neben St. Gallen habe einzig Zug eine Regelung mit Ausnahmen. Und mit Blick über die Grenze: Die Schweiz ist – zusammen mit Österreich – eine Raucherinsel.

«Jährlich 400 Tote»

Beim Passivrauchen gebe es keine unschädliche Dosis, so die Initianten. Passivrauchen sei schädlich – «das ist eine medizinische Tatsache». Peter Wiedersheim, Präsident der kantonalen Ärztesgesellschaft, sagt: «Passivrauchen fordert gleich viele Todesopfer wie der Strassenverkehr.» 400 pro Jahr.

